

## Mindestlohn rauf – Mieten runter

**Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage »Erforderliche Höhe des gesetzlichen Mindestlohns zur Armutsbekämpfung« (BT-Drs. 19/05341) von Susanne Ferschl u.a. und der Fraktion DIE LINKE im Bundestag**

### Zusammenfassung:

Der gesetzliche Mindestlohn soll laut Bundesregierung einen „angemessenen Mindestschutz“ liefern. Doch dieser deckt in fast allen Fällen nicht das anerkannte durchschnittliche Existenzminimum (SGB II) einer in Vollzeit erwerbstätigen Person mit einem Kind unter sechs Jahren (91,7 Prozent der Fälle).

Bei einer Vollzeitstelle (durchschnittliche tarifliche Arbeitszeit von 37,7 Stunden) bringt der Mindestlohn ein monatliches Brutto von 1.338,62 Euro. Um nicht mehr auf staatliche Transferleistungen angewiesen zu sein, dürfte ein Mindestlohnempfänger mit einem Kind unter sechs Jahren nicht mehr als 336 Euro an Mietbelastung haben. Die anerkannten Kosten für Unterkunft und Heizung liegen allerdings für eine Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaft bei 538 Euro. Ein bedarfsdeckendes Stundenentgelt müsste daher bei 10,97 Euro liegen.

Die Auswertung ergibt, dass in keinem der 401 Kreise und Kreisfreien Städte in Deutschland der jetzige Mindestlohn von 8,84 Euro reicht. Selbst wenn der beschlossene Mindestlohn von 2020 als Grundlage genommen wird, reicht dieser nur in einem Kreis (Freyung-Grafenau). In mehr als der Hälfte (in 215) der Kreise und Kreisfreien Städte müsste der Mindestlohn schon heute über 10 Euro, in 117 über 11 Euro und in 20 sogar bei über 12 Euro liegen.

### O-Ton Susanne Ferschl, stellvertretende Fraktionsvorsitzende der Fraktion DIE LINKE:

*„Der Mindestlohn ist zu niedrig. Für Alleinerziehende reicht er in ganz Deutschland nicht. Er sichert nicht mal den Bedarf, der offiziell zugestanden wird. Eine solche Politik ist absolut sinnfrei. Arbeitgeber müssen endlich einen angemessenen Preis für die von ihnen eingekaufte Ware Arbeit bezahlen. Sonst wird der Mindestlohn zur Armutsfalle und schützt nicht vor einem Unterbietungswettbewerb, der allein auf niedrigen und niedrigsten Löhnen beruht. Daher fordert die Fraktion DIE LINKE einen Mindestlohn von mindestens 12 Euro.“*

### Ergebnisse im Einzelnen:

- Eine Person verfügt bei einer Arbeitszeit von 37, 7 Wochenstunden und einem Stundenentgelt von 8,84 Euro über ein monatliches Bruttoeinkommen in Höhe von rund 1.444 Euro. [Antwort auf Frage 1, S. 1]
- Unter Berücksichtigung der Abzüge von Lohnsteuer (Steuerklasse II) und Sozialversicherungsbeiträgen sowie der Freibeträge beträgt das Gesamteinkommen der Bedarfsgemeinschaft 1.142 Euro monatlich.
- Abzüglich der Regelbedarfe zur Sicherung des Lebensunterhaltes sowie des Mehrbedarfes für Alleinerziehende in einer Gesamthöhe von 806 Euro dürften die tatsächlichen angemessenen Aufwendungen für Unterkunft und Heizung höchstens 336 Euro monatlich betragen, damit für diesen Musterhaushalt kein Anspruch auf Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes nach dem SGB II besteht. [Antwort auf Frage 1, S. 2]
- Im Berichtsmonat Juli 2018 lagen die bundesdurchschnittlichen anerkannten laufenden Leistungen für Unterkunft und Heizung für eine Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaft mit einem Kind unter sechs Jahren bei 538 Euro. Dieser Wert liegt um 202 Euro über dem in der Antwort auf Frage Nr. 1 genannten Wert von 336 Euro. [Antwort auf Frage 2, S. 3]

- Unter Berücksichtigung der in Frage Nr. 1 genannten Annahmen ergäbe sich bei diesen KdU ein bedarfsdeckendes Stundenentgelt von 10,97 Euro [Antwort auf Frage 4, S. 4]
- Im Berichtsmonat Juli 2018 hatten rund 181.000 beziehungsweise 91,7 Prozent der rund 198.000 Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften mit einem Kind unter sechs Jahren anerkannte laufende Leistungen für Unterkunft und Heizung von mehr als 336 Euro.
- Die Auswertung ergibt, dass in den 401 Kreisen und Kreisfreien Städten in 215 der Mindestlohn über 10 Euro, in 117 der Mindestlohn heute schon bei über 11 Euro und in 20 Sogar bei über 12 Euro liegen müsste. Nirgends reicht der Mindestlohn von 8,84.
- Nur in Freyung-Grafenau würde der festgelegte Mindestlohn für 2019 von 9,19 Euro ausreichen. Dies ändert sich auch nicht, wenn er 2020 auf 9,35 € steigt.

### Durchschnittliche Höhe der anerkannten laufenden Kosten (KdU) und rechn. Wert Milo

Gebiet	lfd. anerkannte KdU	rechn.Wert Milo
Deutschland	538	10,97
Westdeutschland	553	11,13
Ostdeutschland	496	10,54
Schleswig-Holstein	527	10,86
Hamburg	689	12,55
Niedersachsen	523	10,82
Bremen	536	10,95
Nordrhein-Westfalen	550	11,09
Hessen	586	11,47
Rheinland-Pfalz	496	10,54
Baden-Württemberg	569	11,30
Bayern	550	11,09
Saarland	525	10,84
Berlin	599	11,61
Brandenburg	480	10,37
Mecklenburg-Vorpommern	461	10,18
Sachsen	452	10,08
Sachsen-Anhalt	435	9,90
Thüringen	453	10,09

### Geordnet nach Höhe des Kreisen und Kreisfreien Städten

Gebiet	lfd. anerkannte KdU	rechn.Wert Milo
1. Starnberg	746	13,15
2. Fürstfeldbruck	742	13,11
3. München	729	12,97

4.	Ebersberg	711	12,78
5.	Wiesbaden, Landeshauptstadt	708	12,75
6.	Stuttgart, Landeshauptstadt	700	12,67
7.	Hamburg, Freie und Hansestadt	689	12,55
8.	München, Landeshauptstadt	682	12,48
9.	Main-Taunus-Kreis	665	12,29
10.	Darmstadt, Wissenschaftsstadt	662	12,26
11.	Offenbach	662	12,26
12.	Frankfurt am Main, Stadt	660	12,24
13.	Miesbach	654	12,18
14.	Köln, Stadt	651	12,15
15.	Darmstadt-Dieburg	649	12,13
16.	Dachau	649	12,13
17.	Münster, Stadt	647	12,11
18.	Bonn, Stadt	643	12,07
19.	Rheingau-Taunus-Kreis	644	12,07
20.	Erding	639	12,02
21.	Harburg	631	11,94
22.	Böblingen	629	11,92
23.	Oldenburg (Oldenburg), Stadt	615	11,77
24.	Offenbach am Main, Stadt	615	11,77
25.	Freising	613	11,75
26.	Leverkusen, Stadt	612	11,74
27.	Groß-Gerau	611	11,73
28.	Stormarn	609	11,71
29.	Düsseldorf, Stadt	609	11,71
30.	Karlsruhe, Stadt	608	11,70
31.	Landsberg am Lech	608	11,70
32.	Lüneburg	603	11,64
33.	Rheinisch-Bergischer Kreis	602	11,64
34.	Mannheim, Universitätsstadt	602	11,64
35.	Ingolstadt, Stadt	603	11,64
36.	Mainz, kreisfreie Stadt	601	11,63
37.	Berlin, Stadt	599	11,61
38.	Mettmann	598	11,60
39.	Esslingen	598	11,60
40.	Hochtaunuskreis	596	11,58

41. Rems-Murr-Kreis	597	11,58
42. Breisgau-Hochschwarzwald	595	11,56
43. Rhein-Sieg-Kreis	593	11,54
44. Rosenheim	593	11,54
45. Rosenheim, Stadt	592	11,53
46. Stade	589	11,50
47. Mainz-Bingen	589	11,50
48. Konstanz	588	11,49
49. Regensburg, Stadt	588	11,49
50. Braunschweig, Stadt	587	11,48
51. Garmisch-Partenkirchen	587	11,48
52. Weilheim-Schongau	585	11,46
53. Bad Tölz-Wolfratshausen	584	11,45
54. Rhein-Kreis Neuss	583	11,44
55. Ludwigsburg	582	11,43
56. Emmendingen	582	11,43
57. Reutlingen	582	11,43
58. Mönchengladbach, Stadt	581	11,42
59. Freiburg im Breisgau, Stadt	581	11,42
60. Tübingen	580	11,41
61. Berchtesgadener Land	579	<b>11,40</b>
62. Rhein-Erft-Kreis	575	11,36
63. Lindau (Bodensee)	576	11,36
64. Pinneberg	574	11,34
65. Main-Kinzig-Kreis	574	11,34
66. Lörrach	570	11,30
67. Nürnberg, Stadt	569	11,30
68. Aschaffenburg, Stadt	570	11,30
69. Göppingen	568	11,28
70. Erlangen, Stadt	568	11,28
71. Trier, kreisfreie Stadt	566	11,26
72. Segeberg	564	11,24
73. Ammerland	563	11,23
74. Bielefeld, Stadt	563	11,23

**Tabelle 2 - Bedarfsgemeinschaften (BG) mit Alleinerziehenden mit einem Kind unter 6 Jahren und anerkannten laufenden Kosten für Unterkunft und Heizung (KdU); Juli 2018**

Gebiet	BG mit anerkannten laufenden KdU	BG mit anerkannten laufenden KdU größer als 336 Euro pro Monat	Anteil BG in Spalte (2) an (1) in Prozent	durchschnittliche KdU von BG in Spalte (2) in Euro pro Monat
	(1)	(2)	(3)	(4)
Deutschland	197.852	181.414	91,7	564
Westdeutschland	144.084	132.881	92,2	579
Ostdeutschland	53.768	48.533	90,3	522
Schleswig-Holstein	7.389	6.859	92,8	549
Hamburg	6.261	6.012	96,0	707
Niedersachsen	19.205	17.582	91,5	549
Bremen	3.465	3.242	93,6	557
Nordrhein-Westfalen	50.805	47.508	93,5	571
Hessen	13.864	12.745	91,9	616
Rheinland-Pfalz	7.875	6.981	88,6	528
Baden-Württemberg	16.396	14.936	91,1	601
Bayern	16.276	14.685	90,2	583
Saarland	2.548	2.331	91,5	551
Berlin	15.310	14.351	93,7	621
Brandenburg	7.155	6.493	90,7	504
Mecklenburg-Vorpommern	5.610	5.052	90,1	484
Sachsen	11.590	10.235	88,3	477
Sachsen-Anhalt	8.236	7.199	87,4	462
Thüringen	5.867	5.203	88,7	479

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit